

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Helgoland und die staatsrechtliche Frage.

Heute kommt die Helgolandbill im englischen Oberhause zur dritten Lesung. Das Unterhaus wird sie gleichfalls genehmigen, und Ende nächster Woche wird von Seiten Englands der Uebergabe der Insel an Deutschland nichts mehr im Wege stehen. Die Frage ist nur, in welches staatsrechtliche Verhältnis Helgoland zu Deutschland treten soll.

Bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht ein Artikel des Fürsten Bismarck in den Hamb. Nachr. Derselbe bestreitet die Nothwendigkeit, den preussischen Landtag zu berufen, um die Einverleibung Helgolands in den preussischen Staatsverband vorzunehmen, und den Reichstag, um die Erweiterung der Reichsgrenze zu genehmigen. Zur Begründung dessen wird ausgeführt:

„Die Insel Helgoland bildete bisher eine englische Colonie unter colonialer Verwaltung eines Gouverneurs und wird als solche von der englischen Regierung dem Deutschen Kaiser abgetreten. Sie fällt also zunächst in dieselbe staatsrechtliche Kategorie, wie alle anderen deutschen Colonien. Man könnte behaupten, sie bilde einen Erbsitz für Witte, und ebenso wie jedes andere coloniale Gebiet unterliegt sie der kaiserlichen Verwaltung ohne Nothwendigkeit, sie dem Reichsgebiet oder dem preussischen Staat einzuverleiben. Der Kaiser kann die englische Colonie Helgoland unter denselben internationalen Formen erwerben, wie er die deutsche Colonie Witte an England abtreten konnte. Die verfassungsmäßigen Nothwendigkeiten würden also definitiv erfüllt sein, wenn an Stelle des bisherigen englischen Gouverneurs demnächst mit gleichen Rechten ein deutscher träte und Helgoland zunächst der Verwaltung der colonialen Abtheilung des Auswärtigen Amtes überwiesen würde. Wird der Aufnahme der Insel in den Reichsverband demnächst der Vorzug gegeben, so kann dem in jeder der zukünftigen Sessionen näher getreten werden, ohne daß die Beschlußnahme Gegenstand besonderer Eile zu sein brauchte. Rechtlich geht eben nur eine englische Colonie in den Besitz des deutschen Kaisers über.“

Staatsrechtlich trifft Fürst Bismarck zweifelsohne das Richtige. In der That kann Helgoland als Colonie behandelt und unter das Auswärtige Amt gestellt werden. Es wäre falsch, wenn man, wie es beabsichtigt sein soll, die Insel unter das Reichsamt des Innern stellen und durch einen Commissar desselben, den Geh. Rath Wermuth die Gewalt Namens des Reiches üben wollte. Das Reichsamt des Innern hat nur mit inneren deutschen Angelegenheiten zu thun. Helgoland ist aber in der ersten Zeit, bis zur parlamentarischen Erledigung der Frage, weder ein Bestandteil des deutschen Reiches noch eines deutschen Bundesstaates.

Daß Helgoland auf die Dauer nicht wie eine Colonie behandelt werden kann, ist einleuchtend. Eine nach Geschichte, nach Abstammung und Sprache der Bewohner wie nach der geographischen Lage deutsche Insel kann wohl während der Uebergangszeit aus zwingenden Gründen einer Colonie gleichgestellt werden, nicht aber für längere Zeit. Die Insel wird entweder zu Deutschland in das Verhältnis der Reichslande treten, oder, was das Wahrscheinlichere ist, in Preußen einverleibt werden müssen. Im ersteren Falle ist die Mitwirkung des deutschen Reichstags, im letzteren auch diejenige des preussischen Landtags erforderlich. Beide Parlamente tagen jetzt nicht. Sie wegen Helgoland besonders einzuberufen, ist nicht wünschenswert, da die endgültige Lösung der Frage Niemanden aufregt. Die Regierung sollte sich aber hüten, hier einen Mißgriff zu thun, was zweifelsohne der Fall wäre, wenn man die Insel dem Reichsamt des Innern unterstellte. Lasse man sich in dieser Frage von dem Fürsten Bismarck befehlen! Man müßte sonst die Indemnität nachsuchen, die ja allerdings gewährt werden würde. Es ist aber, wenn man dem Rathe des Fürsten Bismarck folgt, nicht nothwendig, zu einer staatsrechtlich nicht gerechtfertigten Handlung zu greifen, und darum auch nicht nützlich. Helgoland kann bis zur parlamentarischen Saison ohne jede Beeinträchtigung oder Schädigung irgend welcher Interessen von der colonialen Abtheilung des auswärtigen Amtes verwaltet werden. Aber das darf auch nicht länger geschehen, als bis die Genehmigung der Parlamente zu der Einverleibung Helgolands in Deutschland oder Preußen eingeholt werden kann. Helgoland stets als Colonie zu betrachten, würde dem Volksempfinden nicht entsprechen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hat am Freitag früh 8 Uhr die Fahrt von Eide nach Boffswangen im Carriol mit Gefolge bei gutem Wetter zurückgelegt. Um 11 Uhr erfolgte die Ankunft in Boffswangen. Nach eingenommenem Frühstück fand die Weiterfahrt nach Stahlheim statt, wo der Monarch von den Anwesenden auf das Sympathischste begrüßt wurde. Abends fand zu Ehren des Kaisers Feuerwerk statt. Am Sonnabend legte der Kaiser die Reise zu Fuß und zu Wagen nach Galden fort, wo die „Hohenzollern“ gewartet hatte. Gegen 7 Uhr Abends erfolgte die Abfahrt nach Galden. Sonntag Mittag 1 Uhr landete die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord in Olden. — Prinz Heinrich traf gestern Nachmittag mit der Kreuzercorvette „Irene“ in Bergen ein.

— Der englische Aviso „Surprise“ begab sich am Sonnabend von Malta nach Gibraltar, um die Kaiserin Friedrich nach Athen einzuschiffen.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist wieder in Berlin eingetroffen.

— Ueber eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, wird verschiedentlich aus Wien berichtet. Die Begegnung zwischen beiden Staatsmännern soll im August stattfinden. Ein Wiener Blatt bemerkt hierzu, daß die Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs ein stehendes Repertoirestück des diplomatischen Sommertheaters gewesen sei. Wenn es dieses Jahr ausfallen würde, würden falsche Folgerungen daran geknüpft werden. Dagegen wird bestritten, daß eine Begegnung mit Crispi und Salisbury geplant sei.

— An der Richtigkeit des Berichtes des Herrn Julius Rittershaus über die Unterredung, welche er mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh gehabt hat, äußern die „Hamburger Nachrichten“ Zweifel und führen auch einige besondere Fälle für die Unrichtigkeit der Wiedergabe an. Dem gegenüber hält Herr Rittershaus die Wahrheitstreue seines Berichtes vollkommen aufrecht.

— Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu der Aeußerung Bismarcks über die angebliche Feigheit der deutschen Presse: „Daß er (Bismarck) selbst zum größten Theil die Schuld an dieser Corruption und einer weit verbreiteten Charakterlosigkeit trägt, scheint er bei dem Hinweis auf die „Erfolge seiner ministeriellen Thätigkeit“ gefühlt zu haben, wenn er diesem Gefühl auch in anderer Richtung Ausdruck gab. Die „Kreuzztg.“, weil sie sich vor dem Kanzler nie gebeugt hat, weiß am besten davon zu erzählen, welcher Behandlung derjenige sicher war, der den „Muth“ zeigte, dessen Mangel Fürst Bismarck jetzt der Presse vorwirft.“ — Die „Kreuzzeitung“ ist vollkommen im Rechte. Fürst Bismarck war es, der einen großen Theil der deutschen Presse wie des deutschen Volkes feig gemacht hat. Leidet er jetzt selbst unter dieser Feigheit, so erntet er nur, was er gesät hat.

— Major v. Wismann hatte am Freitag stärkere asthmatische Beschwerden. Sonnabend war sein Zustand befriedigender. Am Sonntag waren die asthmatischen Beschwerden im Zurückgehen begriffen, dagegen traten starke rheumatische Erscheinungen auf, welche ebenfalls auf das angegriffene Nervensystem zurückzuführen sind. Gestern wurde bei Wismann Gelenk-rheumatismus constatirt. Der Kranke muß das Bett hüten, seine Nerven sind noch sehr angegriffen.

— Der Admiralstab wird am 22. Juli in Helgoland eintreffen. — Daß der Kaiser persönlich die Insel übernehmen werde, wird mit dem Bemerkten bestritten, daß ein solcher Act der Würde eines regierenden Fürsten nicht entspreche.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Am 30. August 1888 ist bekanntlich von der Mehrzahl der europäischen Staaten eine Convention wegen Abschaffung der Zuckerprämien geschlossen. Dieselbe ist bisher nicht ratificirt, und es ist mehr als unwahrscheinlich, daß bis zu dem hierfür bestimmten Tage, 1. August 1890, die Ratificationen ausgetauscht werden sollten. Bei der Nähe dieses Termins beginnt die politische Presse die Frage zu erörtern, wie im Falle des Scheiterns der Convention die deutsche Zuckersteuer-Gesetzgebung sich gestalten werde. Ein in verschiedenen Zeitungen wiederkehrender Artikel folgert dabei aus angeblichen Er-

klärungen der Reichs-Finanzverwaltung, daß in solchem Falle ein Verzicht auf die Rübensteuer ausgeschlossen sei und deutet an, daß die Einföhrung fester Ausfuhrprämien in Aussicht genommen sein möge. Derartige Erklärungen sind von den Vertretern der Reichs-Finanzverwaltung nicht abgegeben worden. Der Staatssecretär des Reichs-Schatzamts hat es vielmehr während der letzten Reichstags-session wiederholt abgelehnt, vor dem Ablaufe der Ratificationsfrist der Londoner Convention sich über die spätere Gestaltung unserer Zuckersteuer-Gesetzgebung zu äußern, und er hat dabei, in der Reichstags-sitzung vom 25. Juni d. J., nur ausgesprochen, daß, wenn aus dem Zucker höhere Einnahmen für die Reichskasse gewonnen werden sollten, die Gestaltung des Gesetzes je nach der Entscheidung, welche der 1. August bringe, wahrscheinlich eine verschiedene sein werde.“

— Die Gesetzammlung enthält in ihrer neuesten Nummer das Gesetz über Rentengüter und das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen.

— Die „Post“ bemerkt sich, unsere gesammte wirtschaftliche Lage in ein möglichst günstiges Licht zu rücken. Der soeben geführte amtliche Nachweis, daß die Handelsbilanz einen 800 Millionen Mark betragenden Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr nachgewiesen hat, macht dem freiconservativen Blatte wenig Sorge. Gerade diejenige Partei, welcher die „Post“ dient, hat das Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr immer als den richtigen Maßstab für die Prosperität eines Landes betrachtet. Einen großen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr nennt sie eine günstige Handelsbilanz, einen großen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr nennt sie eine ungünstige Handelsbilanz. Sie hat dem Freihandelssystem den Vorwurf gemacht, daß es unter demselben nur ungünstige Handelsbilanzen gegeben habe. Nun muß sie denken, daß mit dem Maßstab, den sie selbst aufgestellt hat, gemessen wird. Dasselbe, was das Schutzollsystem erreichen wollte, nämlich eine günstige Handelsbilanz, hat es offenkundig nicht erreicht. Eine so ungünstige Handelsbilanz wie die, vor welcher wir augenblicklich stehen, hat es unter der Herrschaft des Freihandelssystems niemals gegeben. Die Thatsache ist durch keinerlei Beschönigung aus der Welt zu schaffen. Daß im Uebrigen die wirtschaftliche Lage eine günstige sei, sucht die „Post“ aus dem starken Anwachsen der Einkommensteuerbeträge und der Zahl der Einkommensteuerpflichtigen nachzuweisen. Die Erträge der Einkommensteuer hängen nur leider nicht von dem wachsenden Einkommen allein ab, sondern auch von der Thätigkeit der Steuerhauere, und daß diese in der letzten Zeit sehr lebendig gewesen ist, können und wollen wir nicht leugnen.

— Von der Ansiedelungscommission sind nach einem polnischen Blatt im vorigen Monat sechs größere Güter und vier häuerliche Wirtschaften aus polnischen Händen angekauft worden. Insgesamt sind bisher 31715 Hektar für 19459065 Mark aus polnischen Händen erworben worden. Der Kaufpreis pro Hektar beträgt durchschnittlich 613 Mark.

— Um den polnischen Grundbesitz in Posen zu erhalten, werden in polnischen landwirtschaftlichen Kreisen gegenwärtig große Anstrengungen gemacht. Wirtschaftlich schwache Besitzer finden weithin materielle Unterstützung. Im Kreise Straburg hat sich eine aus 6 polnischen Großgrundbesitzern bestehende Genossenschaft gebildet, um die Geldverhältnisse eines polnischen Gutbesizers zu ordnen. Neuerdings sind auch mehrere größere Güter aus deutschen in polnische Hände übergegangen.

— Der österreichische Studentenverein in Wien ist nach Meldungen von dort wegen seiner Uebergriffe auf das politische Gebiet behördlich aufgelöst worden.

— Die große Truppenparade, welche gestern aus Anlaß des französischen Nationalfestes auf Longchamps bei Paris stattfand, ist glänzend verlaufen. Präsident Carnot wurde von der sehr zahlreichen Zuschauermenge mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Als sich der Präsident Carnot auf der Rückfahrt von dem Paradeselde dem Elysee-Palaste bereits bis auf wenige Minuten genähert hatte, wurde von einem am Wege stehenden Individuum aus einem Revolver ein Schuß in die Luft abgefeuert. Der alldaid Verhaftete nennt sich Jacob und erklärte bei seiner

Vernehmung, er sei der Urheber zahlreicher Erfindungen, mit denen er aber keine Erfolge erzielt habe; er habe mit dem abgeseuerten Schuß nur die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenken wollen. Zugleich wies derselbe thatsächlich nach, daß sein Revolver nur mit Pulver und nicht mit Kugeln geladen gewesen sei.

In der Freitagssitzung der italienischen Deputiertenkammer entwickelte Bonghi seine von 28 Deputierten mitunterzeichnete Resolution, welche die Regierung auffordert, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Ausstrahlung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zu begünstigen. Die Ausführungen Bonghi's wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident Crispi erklärte, Niemand stimme dieser Initiative mehr zu, als er; seit den 3 Jahren, welche er an der Regierung sei, habe er mit allen Mitteln den Frieden zu sichern gesucht. Er nähme diese Gelegenheit wahr, um dem berühmten Staatsmanne zu danken, der erst vor wenigen Tagen seine friedlichen Tendenzen anerkannt habe. Leider dürfe man sich keine Illusionen machen; die Verhältnisse Europas seien im Allgemeinen dem Frieden weniger günstig, als diejenigen Amerikas. Er habe die Hoffnung, daß die Zukunft auf dem europäischen Schiedsgerichte beruhe. Für den Augenblick aber könne ein Staatsmann nichts Anderes thun, als von Fall zu Fall zu verhindern, daß der Krieg ausbreche. Statten werde in alle Congresse das Wort des Friedens tragen, und wenn ein Krieg verhängt wird, werde er (Crispi) glauben, stricte seine Pflicht erfüllt zu haben. Er bitte demnach die Kammer, die Resolution Bonghi's zu genehmigen, welche seine edle Hoffnung ausdrücke, die von der Zukunft verwirklicht werden würde. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Die Resolution Bonghi's wurde hierauf unter wiederholtem lebhaftem Beifall einstimmig angenommen und die Kammer sodann vertagt.

Der italienische Senat genehmigte gestern den Gesetzentwurf betreffend die frommen Stiftungen in der von der Deputiertenkammer beschlossenen Fassung. — Das italienische Visaeinfuhrverbot gegen die Schweiz ist von der italienischen Regierung wieder aufgehoben worden. In Rückwirkung davon hat auch der schweizerische Bundesrath beschlossen, die Einfuhr von Kleinvieh aus Italien wieder zu gestatten.

Der Gesetzentwurf, betreffend die dem Congo-Staate durch Belgien zu gewährende finanzielle Unterstützung ist von den fünf Abtheilungen der belgischen Deputiertenkammer angenommen worden.

Am Sonnabend Nachmittag zwei Uhr hat die öffentliche Trauung Stanley's mit Miss Tennant in Westminster-Abtey stattgefunden. Die Eritraklung Stanley's war also nicht so ernst, wie in voriger Nummer gemeldet wurde. Aber Stanley war doch sehr schwach; er mußte beim Durchschreiten der Kirche gestützt werden und während der Feierlichkeit sitzen bleiben.

Die russische Regierung hat mit der französischen Waffenfabrik St. Etienne einen Vertrag über die Lieferung von fünf hunderttausend Gewehren kleinen Kalibers abgeschlossen.

Ueber das russische Spionwesen in Rumänien bringen Bukarester Blätter Enthüllungen. Zwei Blätter wollen wissen, daß in der Bukarester Polizei russische Agenten sich befinden und daß russische Postbeamte zur Copirung gewisser Briefe und Auslieferung an Rußland bestochen seien. Die gesammte Presse fordert die Regierung zu thatkräftigem Einschreiten gegen die russischen Spione auf. Im Auftrage des Königs habe Manu thatsächlich eine unauflässige Untersuchung eingeleitet.

Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ hat der serbische Gesandte in Wien in Angelegenheiten des sog. serbisch-ungarischen Schweinekriegs dem auswärtigen Amte eine Note überreicht, welche die Vermittelung desselben bei der ungarischen Regierung in Betreff der Einfuhr von Vorstendvieh nachsucht. Von einer Absicht der serbischen Regierung, eventuell zu einer Grenzsperrung gegen Oesterreich-Ungarn schreiten zu wollen, sei in der Note keine Rede.

Ein Telegramm des „Figaro“ meldet, der am Freitag bei dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Karlsbad stattgefundene Familienrath, welchem der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und die Prinzessin Clementine, die Mutter des Fürsten beizuhöhen, habe sich einstimmig für die Abdankung ausgesprochen, welche als unmittelbar bevorstehend gelte. Von anderer Seite werden die Nachrichten über die Abdankung des Fürsten von Bulgarien in Abrede gestellt. Der Besuch des Herzogs soll ausschließlich verwandtschaftlicher Natur gewesen sein und keinen wie immer gearteten politischen Zweck gehabt haben. Herzog Ernst begab sich von Karlsbad nach Linz; Fürst Ferdinand begleitete ihn bis Budweis.

Der „Daily News“ wird aus Armenien Mittheilung gemacht über eine gräßliche Ausschreitung im Dorfe Matkessa (Provinz Eivas). Danach sollen einige Bauern, welche die fällige Steuer nicht zahlen konnten, am 15. v. M. von türkischen Gendarmen auf einem inmitten des Dorfes eigens errichteten Scheiterhaufen lebendig verbrannt sein. Ungeachtet der Beschwerden des armenischen Patriarchen von Eivas seien die Thäter noch nicht für ihre Unthat bestraft. — Ueber die armenischen Unruhen gab Unterstaatssecretär Ferguson gestern im englischen Unterhause folgende Erklärung: Am 20. Juni habe in Erzerum mit Zustimmung des Bischofs eine Durchsuchung der armenischen Kirche und Schule nach Waffen stattgefunden. Die Armenier, darüber empört, hätten ihren Bischof ergriffen und auf die zur Herstellung der Ordnung herbeigezogenen Truppen geschossen. Bei dem darauf folgenden Handgemenge seien 20 Personen getödtet und 200 bis 300 verwundet worden. Dem

Gouverneur sei es gelungen, ein weiteres Unheil zu verhüten. Der englische, der französische und der russische Consul hätten darauf zur Vermeidung weiterer Ruhestörungen gewisse Vorschläge gemacht, welche der Pforte mitgetheilt worden seien.

Zur Lage im Sudan wird aus Kairo gemeldet, daß die meisten Stämme des Sudan sich gegen den Mahdi empört hätten. Die kriegerischen Djaalins seien entschlossen, die Daggaras auszurufen, falls sie nicht dem Mahdismus entzogen.

Das Haus der Repräsentanten der Vereinigten Staaten hat am Sonnabend die Silbervorlage in der Fassung der Conferenz-Commission mit 122 gegen 90 Stimmen angenommen. Im Senat beantragte am Freitag Veller die Annahme einer Resolution, in welcher die Politik der Vereinigten Staaten, Gold und Silber als gesetzliche Zahlungsmittel anzuwenden, bestätigt und der Präsident der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, die Staaten der lateinischen Münz-Union und andere zu einer Conferenz einzuladen, beabsichtigt die Beschaffung eines allgemeinen Verhältnisses zwischen Gold und Silber und beabsichtigt Herstellung eines internationalen bimetalistischen Münzsystems.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten Grünberg, den 15. Juli.

* Es mag wohl ein Monat verstrichen sein, seit wir eine Wetterprophetieung lasen, der zufolge das regnerische Wetter noch bis zum 15. Juli anhalten sollte. Dann aber sollte eine längere Wärme-Periode ohne Niederschläge eintreten. Wir theilten damals auch diese Prophezeiung unsern Lesern mit, gaben aber um so weniger darauf, als wir bereits über vier Wochen Regen, Regen und wieder Regen hatten. Der Prophet — wir wissen nicht mehr, wer es war — hatte annähernd Recht, wenigstens in Bezug auf den ersten Theil der Prophezeiung. Dieses Glück für ihn und Unglück für uns bekräftigt und einigermaßen in der frühlichen Hoffnung, daß den guten Mann sein Glück auch dann nicht verlassen wird, wenn es zugleich unser Glück ist. Möchte sich auch der zweite Theil seiner Prophezeiung erfüllen! Freilich, was verloren ist, ist verloren. Wenn aber der Kornsegen geborgen werden kann und wenn die Kartoffeln gut gerathen, dann ist der Ausfall an Wein und Obst für die Allgemeinheit immer noch erträglich. Unsere weinbauende Bevölkerung hat allerdings einen schweren Verlust zu verzeichnen.

* Zum Sängerkette sind 40 Vereine mit 560 Sängern angemeldet. Außer denselben werden sich am Festtage betheiligen: die Ehrengäste, Deputationen der Grünberger Schützengilde, des Turnvereins und des Kriegervereins. Dieselben marschieren unmittelbar hinter dem Festauschuß, welcher dem ersten Musikcorps (Bredower Dragoner) folgt. An der Spitze der zweiten Abtheilung des Zuges geht die Freystädter Stadtcapelle. Für den Bundesvorstand, den Fest-Auschuß, die Mitglieder der Einzelausschüsse, die Dirigenten und die einzelnen Stimmen sind besondere Erkennungszeichen angeschafft worden. Der Quartettverein hat ferner eine Erinnerungsmedaille herstellen lassen, auf deren einer Seite sich das Grünberger Stadtwappen befindet, während die andere Seite mit der Zahl 25 zeigt. Die Festzeitung, welche von Donnerstag ab in den beiden Buchhandlungen und bei Herrn Fove zu haben sein wird, enthält die Fest-Ordnung, einen Rückblick auf das 25-jährige Bestehen des Niederschlesischen Sängerbundes, die Geschichte des Grünberger Quartettvereins, das Verzeichniß der angemeldeten Sänger, das Programm zum Festconcert in der Sängerkette wie zu dem Abendconcert (Doppelconcert mit Gesangsvorträgen), Festslieder ersten und heiteren Inhalts und Inserate. Die Fest-Ordnung setzt Folgendes fest: Sonntag Vorm. 10 Uhr. Begrüßungs-Ehrentrunk im „Ruffischen Kaiser“. — 11 Uhr. Generalprobe auf dem Festplatze. — 1 Uhr. Gemeinschaftliche Tafel. — 3 Uhr. Festzug von Finkes Garten aus. — 4 Uhr. Fest-Concert. — 8 Uhr Abends. Doppel-Concert in Finkes Garten mit Illumination des Festes. — Montag Vorm. 8 1/2 Uhr. Spaziergang über Obbtanz und Grünbergshöhe. — 11 Uhr. Frühgessen auf dem Festplatze. Dann gemeinschaftliches Mittagbrot. — 4 Uhr. Instrumental-Concert, Einzelgesänge. — 8 Uhr. Festvorstellung des Hubart'schen Theater-Ensembles in Finkes Sommertheater. — Der Quartet-Auschuß macht von sämtlichen angebotenen Quartieren Gebrauch und erucht, dieselben bereit zu halten. — Der Festauschuß stellt das Ersuchen an die Einwohnerschaft, und wir schließen uns demselben an, durch Schmutz der Häuser mit Guirlanden und Fahnen das Fest verschönen zu wollen. Es gilt das insbesondere von den Anwohnern der Straßen und Plätze, welche die Sänger vorzugsweise zu passieren haben, also Bahnhofstraße, Marktplatz, Berliner- und Oberhorststraße, Niederstraße, Holzmarktstraße, Postplatz, Breitestraße, Breslauerstraße. Das Grün zum Winden von Guirlanden wird am Mittwoch im Hofraum der Friedrichschule an der Glaserstraße zur Verfügung gestellt.

* Sommertheater. Gestern fand die erste wirkliche „Sommertheater“-Vorstellung, d. h. eine solche im Garten statt. Die Direction faßte offenbar den Entschluß, bei der ersten halbwegs günstigen Gelegenheit im Freien zu spielen, weil von vielen Seiten erklärt worden war, in den Saal pferde man sich im Sommer nicht ein. Ein großer Theil des Publikums aber war hinsichtlich der Kleidung auf den Aufenthalt im Freien nicht vorbereitet; und für diese Theaterbesucher war der Genuß allerdings einigermaßen getrübt, da dem schönen, warmen Tage ein kühler Abend folgte. Es Allen recht zu thun, ist eben nicht möglich; man darf indeß hoffen, daß die jetzt eingetretene gute Witterung Bestand hält

und daß fortan auch die Abende lau sein werden. — Der erwähnte Uebelstand war übrigens von sehr geringem Einfluß auf die fröhliche Stimmung, in welche das prächtige Benedir'sche Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ und die vortreffliche Aufführung desselben das Publikum zwangsweise versetzten. Der Altmeister Benedir hat hier prächtige Figuren geschaffen, so die kokette Irmgard, den Klausstrumpf Ulrike und den harmlosen Narren Schummerich. Wenn diese drei Rollen in guten Händen liegen, kann das Stück kein Flasco machen. Und sie lagen in guten Händen, namentlich die Damen-Rollen. Fr. Reidner wie Fr. Director Hubart hatten sich in ihre keinesweges leichten Rollen nicht nur vollständig eingelebt, ihre Auffassung derselben wies sogar recht bedeutende Spuren von Originalität auf, was besonders von der Ulrike der Frau Hubart gilt. Gleiches läßt sich nicht von dem Schummerich des Herrn Ulrich sagen; wohl aber hatte auch er seine Rolle richtig erfaßt und brachte sie zu Ehren. Daß Herr Director Hubart den Oswald Barnau und Fr. Hubart die Thubnela gut geben würden, davon waren wir von vornherein überzeugt. Auch Fr. Helmerich (Duna) und Fr. Körner (Ottlie) lieferten recht achtbare Leistungen. Und da auch die anderen Rollen entsprechend besetzt waren, konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Dem wackeren Spiel entsprach der lebhafteste Beifall, der den Darstellern, theilweise sogar bei offener Scene, gependet wurde.

* Aus dem Theaterbureau wird uns mitgetheilt: Mittwoch, den 16. Juli wird die Suppe'sche Operette „Fatiniza“ aufgeführt. Die Decorationen, Costüme etc. sind neu gefertigt. Trotzdem finden keine Preis-erhöhungen statt. Für Donnerstag ist mit Director Hubart Charlotte Birch-Pfeiffers „Die Waile aus Lowood“ auf den Spielplan gesetzt, dann folgt Mosers „Der Hypochonder“, darauf „Der Trompeter von Säckingen“ mit der Heßler'schen Musik. An Novitäten wurden angekauft „Schwiegervater“ (Sbars), „Die Stäben der Gesellschaft“ (von Tshen), „Der letzte Liebesbrief“ (von Sardou) etc.

* Das Pflastern mit Striegauer Würfelplaster ist eine sehr schöne Einrichtung, wenn die Pflasterungsarbeiten vollendet sind und man mitten auf der Straße so bequem gehen kann, wie auf dem Trottoir. Um das schöne Plaster zu haben, nimmt man auch die eigentlichen Pflasterungsarbeiten gern in den Kauf. Aber die Vorbereitungen zur Pflasterung! Die liegen bei uns in Grünberg noch recht sehr im Argen. Wer, wie das „Grünberger Wochenblatt“, alljährlich viele Monate hindurch den Anblick wahrer Berge von Steinen zu genießen hat, die vor den Fenstern aufgestapelt sind und manchmal sogar dem Sonnenlichte den Weg versperren, der kann andern Bürgern sehr wohl den Mergel nachfühlen, den eine solche Belästigung in ihnen hervorruft. Insbesondere leiden die Geschäftsleute, wenn Laden und Schaufenster Monate lang durch solche Steinmassen den Augen des Publikums entzogen werden, und es kommt dann so, wie es gestern auf dem Marktplatze geschah. Die Erbitterung zweier dortiger Geschäftsmänner, denen zu dem jetzt schon recht abgelagerten Vorrath an Steinen eine neue Ladung zugeführt wurde, erreichte einen solchen Grad, daß sie das Abladen zu verhindern suchten und auf diese Weise mit der Polizei in Conflict geriethen. Nun wollen wir, obwohl es sich ja hier um Steine, und zwar um recht ansehnliche Steine handelt, keinen Stein auf irgend eine einzelne Person werfen; daß aber eine so starke Behelligung der Einwohnerschaft vermieden werden könnte, ist unsere feste Ueberzeugung. Wir geben zu, daß man sich vorzeitig mit Steinen versehen muß, weil dieselben sehr begehrte sind und nicht prompt geliefert werden. Wir geben auch zu, daß die Witterungsverhältnisse die Ausführung der Arbeiten verzögert haben. Und wir geben endlich zu, daß die städtische Bauverwaltung durch die vom Kreise ausgeführte Pflasterung der Berliner Straße in ihren Dispositionen gestört worden ist. Aber es wäre doch wohl möglich gewesen, den Steinhaufen andere Plätze anzuweisen, auf denen man sie weniger störend empfunden hätte. Wir denken da besonders an den städtischen Bauhof, der ja auch in der Nähe der zu pflasternden Straßen liegt. Und wenn auf dem Marktplatze Steine aufgestapelt werden mußten, so war der Winkel am Rathshaus neben dem Rosbundschen Hause jedenfalls geeigneter hierfür, als die Westseite. Nun haben ja unsere Bemerkungen für dieses Jahr keinen Zweck mehr, zudem uns soeben mitgeteilt wird, daß die Steine bis zum Sängerkette besetzt sein sollen, was auch schon längst geschehen sein würde, wenn der betreffende Referent der Bordsteine und Soblschwellen die Bauverwaltung trotz regsten Schriftwechsels, persönlichen Einschreitens und telegraphischen Ersuchens des Stadtbauraths nicht im Stich gelassen hätte, so daß man sich jetzt endlich entschließen muß, einstweilen nur die Straße ohne den Rinnstein zu pflastern. Für die späteren Jahre aber kommt unsere Bitte an die städtische Bauverwaltung, beim Ablagern der Steine recht sorgfältig in der Auswahl der Plätze zu verfahren, noch zurecht. Und wir hoffen, daß wir diese Bitte nicht vergeblich ausgesprochen haben; wissen wir uns doch auch in dieser Angelegenheit in Uebereinstimmung mit der gesammten Bürgererschaft.

* Wir hatten bereits gemeldet, daß zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung eine Versicherungs-Anstalt für die Provinz Schlessen errichtet ist, zu deren IX. Wahlbezirk auch die wahlberechtigten Adrpersonen des Kreises Grünberg, die wir gleichfalls namhaft gemacht haben, zählen. Zu einer Vorbesprechung wegen der Wahlen der Ausschüßmitglieder sind nun die Vorstände der betreffenden Klassen vom königl. Landrath für den 19. d. M. Vorm. 11 Uhr in das Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses (im Kreishause) eingeladen worden.

* Von Berlin nach Grünberg versetzt wurde Herr Ober-Telegraphenassistent Frömmchen.

* Heute Vormittag traf ein Commando der Zöllnhauer Ulanen, bestehend aus einem Unteroffizier und 20 Mann, in unserer Stadt ein. Wie wir vernehmen, ist dasselbe nach Görlitz commandirt. Morgen in der Frühe sehen die Ulanen ihren Marsch fort.

* Heute wurden zwei Schneidergesellen in Haft genommen, welche in der Nacht zu Montag gegen 12 Uhr auf der Bahnhofstraße verschiedene Personen belästigt und mißhandelt haben.

* Die Kramper Schule begehrt nächsten Donnerstag im Oerwalde ihr Sommerfest.

* Die Wählerliste für den III. ländlichen Wahlbezirk des Kreises Grünberg liegt beauftragt der Vornahme einer Ersatzwahl an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Kreisraths-Abgeordneten, Fabrikbesizers Georg Schulze in Krampe, auf die Zeit bis Ende des Jahres 1894 in den nächsten Tagen während der Dienststunden im Bureau des Kreis-Ausschusses zur Einsicht aus.

* Gewählt, bestätigt und vereidigt wurden: der Häusler Gottlieb Helbig zu Wenig-Lessen zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Wenig-Lessen, der Großgärtner Julius Leichert zu Cunersdorf zum 1. Gerichtsmann der Gemeinde Cunersdorf und der Gärtner Gottlieb Hering zu Lättnitz zum Gerichtsmann der Gemeinde Lättnitz.

* Aus der letzten Sitzung des schlesischen Provinzial-Ausschusses ist zu erwähnen, daß den Gemeinden Ober- und Mittel-Ochelhermsdorf im Kreise Grünberg eine Bauprämie zur Pflasterung der im Chausseezuge Rälpenau-Schweinitz gelegenen 469 m langen Dorfstraßenecke als Weg 2. Ordnung sowie eine Zulage für die auf 300 m Länge anzulegenden erhöhten Fußwege auf dieser Strecke bewilligt worden ist. — Die auszubringenden Kosten für die Provinz pro 1890/91 sind auf 1 769 000 M. veranschlagt.

* Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat Juni 1890 betrug in Grünberg für Hafer M. 18.10, für Heu M. 6.30 und für Stroh M. 5.36, in Freystadt und Sagan für Hafer M. 18.22, für Heu M. 6.09 und für Stroh M. 4.99.

* Folgende Personen: Der Einwohnersohn Johann Gottlieb Wilhelm Nicolet, geboren am 20. Februar 1866 zu Sorge, Kreis Freystadt, zuletzt in Sawade, Kreis Grünberg, der Gottfried August Otto Jäkel, geboren am 28. August 1866 zu Britztag, Kreis Grünberg, zuletzt ebendort, der Gärtnersohn Johann Karl Reinhold Reschke, geboren am 1. Februar 1866 zu Schwarmitz, Kreis Grünberg, zuletzt ebendort, der Rutschnersohn Ferdinand August Handke, geboren am 11. März 1867 zu Friedersdorf, Kreis Grünberg, zuletzt ebenda, der Bauerssohn Johann Karl Gustav Vierz, geboren am 7. December 1867 zu Loos, Kreis Grünberg, zuletzt in Grünberg und der Gotthold Hermann Rösener, geboren am 14. Februar 1866 zu Liegnitz, zuletzt aufhältlich in Grünberg, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichten militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. Dieselben werden auf den 17. October 1890, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Glogau im königlichen Schlosse daselbst zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von den mit der Controle der genannten Wehrpflichtigen beauftragten Behörden über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

* Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Rutschners August Schulz zu Neurettkau ist erloschen.

* Rothenburg, 14. Juli. Beim schönsten Wetter wurde gestern und heute unser Schützenfest abgehalten. Als König wurde am ersten Tage Herr Bäckermeister Arnold und am zweiten Tage als Vicekönig Herr Schneidermeister Gustav Woinke proclamirt.

* Die Ziehung der 4. Klasse 182. Königlich preussischen Klassen-Lotterie wird am 22. Juli d. J. ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslotterie, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind bis zum 18. Juli d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

* Die diesjährige statistische Erhebung innerhalb der deutschen Turnerschaft ergiebt eine gleichmäßig fortschreitende Entwicklung. Die Zahl der Turnvereine überhaupt beträgt 4434 und darüber, davon zur deutschen Turnerschaft gehörig 3992 in 3340 Vereinsorten, erheblich mehr als im Vorjahre; neu begründet wurden 272 Vereine, eingegangen sind 71. Die Zahl der Vereinsangehörigen über 14 Jahre beträgt 388 513, 21 598 mehr als im Vorjahre, die Zahl der an den Turnübungen Theilnehmenden 195 375 Turner. Die Zahl der Jüglinge hat sich auf 52 551 erhöht, die der Vorturner ist auf 19 634 gestiegen.

— Am Sonnabend war die 3. Escadron des Zöllnhauer Ulanen-Regiments nach den Eschbacher Ueberbergen geritten, um in der Obra die Pferde zu schweimen. Bei einem Schwimmerfuch mehrerer Mannschaften ging der Ulan Mazurdschak plötzlich unter und konnte von seinen Kameraden nicht gerettet werden; die nach seiner Auffindung angestellten Wiederbelebungsvoruche blieben ohne Erfolg. Der Ertrunkene ist der einzige Sohn einer Wittve.

— Ein recht bedauerlicher Vorfall wird dem „N. N.“ aus Eschbacher bei Neusalz a. O. gemeldet. Vor einigen Tagen wurden daselbst der Duhnenarbeiter Reinhold Raupach, zwei Kinder desselben, sowie ein Kind des Schiffers Lange von dem erst wenige Wochen alten Hunde des p. Raupach gebissen. Da der erst kurze Zeit im Besitz des Raupach befindliche Hund von einer Hündin des Rutschers Jäkel in Aufhalt stammte, welche im vorigen Monat nachweislich von einem tollen Hunde gebissen worden ist und deshalb getödtet werden mußte, so wurde schleunigst der beamtete Thierarzt zur Untersuchung des inzwischen erschlagenen Raupachschen Hundes requirirt. Derselbe gab auf Grund der Befunde sein Gutachten dahin ab, daß der Hund leider ebenfalls der Tollwuth dringend verdächtig sei. — Nach einer weiteren Meldung des „N. N.“ ist das angerichtete Unheil leider noch erheblich größer als ursprünglich angenommen wurde. Durch den Amtsvorsteher von Eschbacher nach der Section des Hundes angestellte Ermittlungen haben nämlich das traurige Resultat zu Tage gefördert, daß nicht bloß vier, sondern **dreizehn Personen aus Eschbacher und zwar zumeist Kinder gebissen** worden sind. Dieser Vorfall ist mit Rücksicht auf die entsetzlichen Folgen, die derselbe nach sich ziehen kann, um so mehr zu bedauern, als das ganze Unglück auf eine nicht scharf genug zu verurtheilende Fahrlässigkeit zurückgeführt werden muß. Es steht nämlich jetzt gleichfalls fest, daß nicht nur die Hündin des Rutschers Jäkel in Aufhalt, sondern auch mehrere Junge derselben im vorigen Monat von einem tollen Hunde gebissen worden sind und daß Raupach, trotzdem ihm diese Thatsache bekannt war, nachträglich einen der jungen Hunde von Jäkel erworben hat. Fragen muß man sich hierbei allerdings, warum nicht seiner Zeit polizeilicherseits die Tödtung sämtlicher Hunde des Jäkel angeordnet worden ist.

— Die Voberbrücke bei Christianstadt wird einer größeren Reparatur halber vom 1. bis 30. Septbr. für den Wagenverkehr völlig gesperrt sein.

— Dem „Schles. Tagebl.“ geht die verbürgte Meldung zu, daß der Kaiser gleich in den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Schlesien dem General-Feldmarschall Grafen Moltke auf Greisau einen Besuch abstaten wird. Mit Rücksicht darauf ist bereits die Errichtung einer besonderen Haltestelle Greisau in Anregung gebracht worden. Die vorbereitenden Arbeiten sind bereits im Gange.

— Die Lubliner Strafkammer verhandelte dieser Tage über eine Klage gegen den Kreis-Ausschusssecretär N. wegen Beleidigung des Lubliner Magistrats. Der Beklagte hatte in einer Beschwerde-schrift vom 21. December 1889 an den Regierungspräsidenten den Magistrat der Willfür beschuldigt. Der Angeklagte bestritt die Absicht der Beleidigung und

erbot sich, für seine Behauptungen den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Angeklagten aus, der denn auch kostenlos freigesprochen wurde. Der Staatsanwalt selber betonte, es sei anzuerkennen, wenn in einer Commune jemand den Muth besäße, gegen Nichtstände aufzutreten. — Ob das wohl jemals ein Staatsanwalt behaupten wird, wenn der Angeklagte ein Redacteur und kein Kreis-Ausschusssecretär ist?

Vermischtes.

— Cholera. Der „Opinion“ zufolge sind in Hodeida am Roten Meere unter den indischen Pilgern einige Cholerafälle vorgekommen. Die Direction des Gesundheitsamtes des Ministeriums des Innern versandte an die Mächte, welche die Pariser Convention von 1852 unterzeichneten, eine Denkschrift über die Reorganisation des internationalen Sanitätsdienstes, insbesondere für Länder wie Indien und Cochinchina, wo die Cholera endemisch ist. — Aus Spanien liegt keine neue Meldung vor, was wohl als günstiges Zeichen betrachtet werden darf.

— Bergarbeiter-Delegirtentag. Die schlesischen Bergleute im Verein mit den sächsischen und den anhaltischen planen die Veranstaltung einer engeren Zusammenkunft im September in Dresden oder in Görlitz zum Zweck der Vereinigung der Bergleute Deutschlands, um im nächsten Jahre einen deutschen Bergarbeiter-Delegirtentag veranstalten zu können. Der für dieses Jahr in Aussicht genommene deutsche Bergarbeiter-tag in Halle scheint nicht zu Stande zu kommen.

— Gefärbte Rosen. Die so gesuchten und beliebtesten Theerosen werden sehr leicht aus weißen Rosen binnen einer Stunde hergestellt. Zu einem Liter warmen Wassers werden 8–10 Gramm Pikrinsäure oder auch blaue und Anilin Orange gegeben. Sobald das Wasser kalt ist, werden die weißen Rosen hinein getaucht und nach einer Stunde sind sie in schöne gelbe Theerosen verwandelt. Mit etwas Jodviolett färbt man jede in jenes Blauviolett, welches seit ein paar Jahren von Damen sehr gern getragen wird. Mit etwas Saffranin und Curcuipe erzielt man Hell-Scharlach. Um lichttrotze Rosen in dunkeltrotze zu verwandeln, wenden die Blumenhändler in angegebener Weise etwas Alaun und Saffranin an.

— Brief eines Dienstmädchens an seine in der Sommerfrische befindliche Herrin: „Hochgeehrte Knetige Frau! Sie sind nun ausgeklopft, was nicht wenig Staub gegeben. Die ganze Nachbarschaft schrie. Aber es mußte doch ein Maßl sein. Der Knetige Herr war auch sonst ganz damit einverstanden. Auch sonst befindet sich unser Herr sehr gut. Ich mache ihn alle Tage weich, wie es für seinen Jahren angemessen ist. Knetige Frau können ruhig wechseleiben, wenn er auch keine Zähne mehr hat. Was ich sagen wollte, Sie sind auch nicht billiger geworden, ich werde darum nun wohl keine Heidelbeeren einmachen, denn für den Preis daß geht nicht. Im Hause so weit im Gansen große Ordnung. Den Hausmann seine Martha konnte 8 Tage nicht in die Schule gehen, weil Ihnen ein Plättbrett auf den Fuß gefallen wahr und Sie Ungeheuer erschrocken sind. Die Mutter, die dicke bei stand, ist gar nicht betroffen gewesen. Aber die alte Dante. Nicht zu glauben, sie hat 11 Jahre auf dem Bett gelegen und ist nun in der Ehre. Sonst war sie aber nie verweist gewesen und die haben gar nichts geerbt. Gott hab Sie selig! Mit diesem Wunsche bitte ich um Entschuldigung, daß ich Knetige Frau erlaucht habe, 2 mal zu schreiben. Mit Hochachtung und Treue Johanna. — Postskribl. Und Knetige Frau brauchen sich nicht zu ängsten, sobald der Herr nicht da ist. Ich habe die Kette vor und lasse in unser Verhältnis Niemand reinsehen.“

— Ein drolliges Heirathsgeuch bringt das „Goldaper Kreisbl.“ in folgender Annonce: „Eine hübsche Wittve mit drei Kindern von 8 bis 12 Jahren, mit voller Wirthschaft, einer Kuh und 100 Thlr. Geld soll (!) verheirathet werden. Meldungen in Mähle Goldap.“

Bekanntmachung.

Die während der großen Ferien auszuführenden **Austreicher-Arbeiten** im Realgymnasial-Gebäude sollen öffentlich verdingt werden.

Ausschreibungstermin: **Sonnabend, den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** im Stadt-Bauamt, zu welchem gehörig verschlossene Angebote dortselbst abzugeben sind.

Die Verdingungsunterlagen sind im Stadt-Bauamt während der Dienststunden einzusehen.

Grünberg, den 15. Juli 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Auktion.

Donnerstag, den 17. Juli, Vormittags 10 Uhr, soll in dem Hofe des Expediteur Herrn Kluge 1 Faß, circa 900 Ltr. **Blaubeersaft**, meistbietend gegen **sofortige** Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Ackermann
August Grützbach.

Carolath. Langenöls.

Herzlichen Dank sagen wir hiermit allen Denen, welche während der schweren Krankheit unseres lieben Vaters, des Drechslermstr. Ad. Röhrich, sowie nach dem Tode ihre Theilnahme in so großem Masse bewiesen haben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

600 Mark werden auf ein sicheres Grundstück zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2500 M. auf sichere Stelle werden sofort zu cediren gesucht. Angebote erb. unt. Chiffre M. H. 1890 i. d. Exp. d. Bl.

1 sprunghäufiger **Bulle**, roth, schlesische Race, zu verkaufen **Lanitz Nr. 20.**

Einen nächsten, arbeitsamen **jungen Mann**, der auch etwas von der Ackerwirtschaft versteht, sucht zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn und Nebenverdienst **G. Schmidt, Oerwald-Pächter.**

Leute zum **Kornhauen** nimmt an **Nauwald.**

Eine Botenfrau

wird gesucht von **Fried. Paulig, Bergstraße.**

Ein ordentliches sauberes **Mädchen** für die Trinkhalle suche bald.

Gustav Neumann.

Ein anständiger **j. Mann** sucht bei ordentl. Leuten Kost u. Logis.Adr. sind u. **A. B.** in der Exped. d. Bl. niederzul.

Suche sofort oder spätestens zum 15. August eine **Wohnung mit 4 bis 5 Zimmern, Küchen, Bodenkammern.** Vroden finden nicht im Hause statt. Um gütige Offerten bittet

H. Fliegner,
Stadt-Kapellmstr., Freystadt i. Schl.
23., Kch. i. Eintr. p. 1. Oct. z. verm. Moschke.

Suche zum 1. August eine **Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Boden-gelass, womöglich getheilt. Güt. Off. u. F. F. 14 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

2 freundl. Oberstuden mit Zubehörr per 1. October an ruh. Leute zu vermieten.
Bruno Nercho neben d. Vereinsgarten.

2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh. Mieth. zu verm. **A. H. Poltner, Breitestr.**

Eine Oberstube zu verm. Grünstraße 10.

Die Ober-Wohnung, best. aus 2 Stub., Küche nebst Zubeh., ist per 1. October veriehungsb. zu verm. Niederstraße 37.

4 Z., Küche u. Zubeh., Wasserl., Ausg., p. 1. Octbr. zu verm. **Moschke.**

Zum 1. August ist eine **Unterstube** zu vermieten **Lange Gasse 1.**

Ich warne hiermit Diejenigen, ihren Mund im Zaume zu halten, sonst werde ich sie gerichtlich belangen.

H. Schiller, Lättnitz.

Ich warne hiermit Jedermann meinem Manne nie etwas zu borgen, da er sich heimlich von mir entfernt hat und ich für nichts aufkomme.

Frau Hilsnitz.

Sommertheater.

Wittwoch, d. 16. Juni 1890:

Mit gänzlich neuer Ausstattung.

Grosse Operette.

Fatiniza.

Gewöhnliche Preise, keine Zahlung trotz großer Kosten.

Donnerstag, den 17. Juli 1890:

Auftritt von Emil Huvart.

Die Waise aus Lowood.

In Vorbereitung: Der Hypochonder.

Der Trompeter von Säckingen.

Gesundbrunnen.

Sont Mittwoch:

Groses Nachmittags-Concert

von der Lehmann'schen Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Gesellschaftshaus.

Sont Mittwoch, den 16. Juli:

Groses Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Billetts bei Frn. E. Fowe. G. Füllehorn.

Louisenthal.

Wittwoch, den 16. d. M.:

Großes Concert

von der Freistädter Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Fliegner.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Nachher: Ball.

Rohrbusch.

Donnerstag, den 17.:

Großes Schweinschlachten,

Abends: Wurstabendbrot.

Um zahlreichen Besuch bittet Jahndel.

Gasthof zur Traube.

Morgen Donnerstag:

Guten-Ausschieben.

Vorzügliches

Kulmbacher

Export-Bier,

frische Sendung,

empfiehlt J. Schulz Wwe.,

Bierverlag.

Marinirten Lachs

empfiehlt Ernst Th. Franke.

Feinste Matjesheringe,

sowie große neue Schotten

empfiehlt Julius Peltner.

Feinste Matjes-Heringe

(Juni Fang)

per Stück 5-8 Pf.

neue mittel Schotten-Heringe

à Stück 4 u. 5 Pf.

letztere in Tonnen billigt bei

Ferd. Rau.

Schönes gr. Hausbrot-Brot empfiehl

d. Bäckerei v. Richard Pfalz, Fleischm. 10.

Roscher Rind- und Kalbfleisch,

Prima-Waare, Gustav Sommer.

bei Treffen Donnerstag

frische Aale ein bei

Lehmann, Silberberg.

Blühende Topfpflanzen

fortwährend. Bruno Nerche n. Vereinsg.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-

krampf, Aufgetriebenheit, Verschlei-

mung, Magenäure, sowie überhaupt bei

allerlei Magenbeschwerden und Ver-

dauungsstörung. Machen viel Appetit.

Gegen Hartleibigkeit und Hämorrh-

oidalleiden vortrefflich. Bewirken

schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu

haben in Grünberg in den Apotheken

à Fl. 60 Pf.

Bitte an die Bürgerschaft Grünbergs.

Am 20. und 21. Juli cr. findet hierorts das 10. Sängersfest des Nieder-schlesischen Sängerbundes, die Jubelfeier des 25jähr. Bestehens des Bundes und die Fahnenweihe des hiesigen Quartettvereins statt. Zu diesem Feste erwarten wir ausser 5-600 Sängern noch zahlreiche Fremde und richten wir an die sehr geehrte Bürgerschaft das Ersuchen, durch Schmuck der Häuser, Guirlanden, Fahnen etc. die Antheilnahme an dem für unseren Ort seltenen Feste freundlichst bekunden zu wollen.

Insbesondere wünschenswerth dürfte es erscheinen, dass die von dem Festzuge berührten Strassen und Plätze durch entsprechenden Schmuck sich auszeichnen; es sind dies: Berliner- und Oberthorstrasse, Marktplatz, Niederthor- und Niederstrasse, Holzmarktstrasse, Breitestrasse und Postplatz, sowie die Gr. Bahnhof- und Breslauerstrasse.

Zum Wenden von Guirlanden stellen wir, soweit dies möglich, das Grün von Mittwoch, den 16. h., zur Verfügung. Abgabestelle: Hofraum der Friedrichschule an der Glasserstrasse.

Der Fest-Ausschuss.

Dr. Fluthgraf, Ehren-Vorsitzender.

H. Suckel, Vorsitzender, L. Boas, stellv. Vorsitzender, G. Jännsch, Schriftführer.

Häusler, Hellwig, Severin, Stolz, Weigel.

Sängersfest.

Allen denen, welche uns durch Gewährung von Freiwohnungen, bzw. Baar-mitteln zur Beschaffung solcher, wohlwollend entgegen gekommen sind, sagen wir hiermit besten Dank und ersuchen, die offerirten Quartiere freundlichst bereit halten zu wollen.

Der Wohnungs-Ausschuss.

Einem wohlwollenden Publikum von Grünberg und Umgegend, Restaurateuren und Vereinen erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß, nachdem ich von einem wohlwollenden Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zum Stadt-Kapellmeister von Grünberg ernannt worden bin, am 1. August meinen Posten antreten werde, und erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst, meine z. Z. 22 Mann starke Kapelle zu Festlichkeiten, Concerten, Hochzeiten, Bällen etc. zu empfehlen.

Wie es mir bisher in der kleinen Stadt vermöge Stellung stets guter Musik möglich war, eine soch starke Kapelle zu halten, so hoffe ich auch in Grünberg bei Stellung guter Musik die Unterstützung des werthen Publikums zu finden und bitte um gütige Aufträge vom 1. August ab.

H. Fliegner, Stadt-Kapellmeister von Grünberg,

z. Z. Frenstadt i. Schl.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als

Uhrmacher und Optiker

niedergelassen habe, und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Richard Halank,

Holzmarktstraße 17, Ecke der Zöllichauerstraße.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslokal nach meinem neu erbauten Hause

Berlinerstraße Nr. 617

verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, gebe ich der Hoffnung Raum, daß mir dasselbe auch in meinem neuen Lokale bewahrt bleiben wird.

Hochachtungsvoll

A. Zellmer, Uhrmacher u. Optiker.

Dachpapparbeiten lasse ich aus bestem Material bei größtmöglicher Garantie zu sehr mäßigen Preisen ausführen. Dachpappen, Carbolinum, Theer etc. ab Fabrik billigt. **Wilhelm Lorenz,** Grünberg i. Schl.

Meinen geehrten Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend theile ich mit, daß ich jeden Montag u. Donnerstag mit Brot hier eintreffe und gleichzeitig meine Kunden bedienen werde.

Achtungsvoll

Carl Schönberg, Bäckerstr., Schertendorf.

Carbolinum

zum Schutze des Holzes gegen Fäulnis und Schwamm empfiehlt **Lange, Drogenhandlg.**

J. Anslacker v. Wagen empf. sich **Richard Weber,** Zöllichauerstr. 27.

Zum Patroniren von Webmustern empfiehlt sich **J. G. Schmidt,** Liegnitz, Hedwigstraße 20.

1 Henne entlaufen Krautstraße 27.

Atelier für Zahn-Gräz,

Reparaturen, Plomben etc.

A. Fleischel, Berlinerstr. 80,

1. Etage.

Simbeeren

kauft **E. A. Pilz,** Grünstraße.

Simbeeren,

einige Ctr., werden zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe bittet man zu richten an

A. Antosch, Conditör, Görlitz.

Für saure Kirshen, m. Stiel, gepflückt, zahle ich 8-10 M., für alle Sorten Birnen zahle ich dies Jahr 50 Pf. über jeden Tagespreis u. f. ein jed. Geld v. mir in Empfang nehmen. Das Altw.-Geschäft von **R. Heller,** Lanfischerstr. 7. Obst, Holz und Steinkohlen.

F. Deckert,

pract. Zahnkünstler,

jetzt Glasserstraße 5, parterre.

Künstliche Zähne, nur gut passend,

Plomben unter Garantie,

alle Zahnoperationen.

Sängersfest.

Zu Decorationszwecken empfehle Wappen, Plakate mit Inschriften, Sängers-Embleme in verschiedenen Grössen und Ausführungen.

Otto Karnetzki,

Grünzeugplatz.

Bergamentpapier und Filtrirpapier

empfiehlt billigst

Lange, Drogenhandlung.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommerprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lillienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkaufsst. 50 Pf. b. Wilh. Mühle.

Hauptziehung 22. Juli-9. Aug.
Hauptgew. M. 600000, 300000 etc.
Preussische Klassen-Lotterie
versendet
Lose 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Anth.
à 50, 25, 12 1/2, 6 1/4, 3 1/4 M.
Rothe + Lose à 3 M., 11 St. 30 M.
Marienb. Pferdlose 1 M., 11 St. 10 M.
J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Grundstücks-Verkauf.

Bin gesonnen, meine sämtlichen Grundstücke in der Gr. Bahnhofstraße mit sämtlichen Aedern und Inventar zu verkaufen. Liebhaber wollen sich persönlich melden bei

Ernst Schirmer.

1 Weinpresse

mit eisernen Spillen, 1 Aepfelmühle und Weingebinde verkauft

Paul Peschel.

1 Mahag.-Glaschränken, 1 H.

Spind etc. zu verk. Oberthorstraße 13.

Ein Schlafkasten und ein Kinderwagen sind zu verkaufen Breitestr. 46.

1 eis. Ofen zu kauf. gesucht Hinterstr. 10.

Weineffig, vorzügl., p. Vtr. 20 pf., bei

5 u. à 15 pf. **Oberthorstraße 13.**

86r Ww. L. 80 pf. b. G. Kube, Hospitalstr.

86r Ww. L. 80 pf. **Fuß,** Gr. Fabrikstr. 2.

Weinauskauf bei:

G. Grunwald, Breslauerstr. 86r W. 1 M.

Eh. Verlig, Ob. Fuchsbürg, 88r 60 pf.

Ernst Kühn, Krautstr. 21, vorzügl. 88r 60 pf.

Breitschneider, Holländermühle, 89r Ww. 80.

B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.

R. Weber, 88r R. u. Ww., 60 pf.

J. Mohr, Schertendorfer Str., 88r 60 pf.

v. Morze, Lanfstr., 85r R. u. 86r Ww. 80 pf.

H. Heller a. Dreifaltigkeitss-Kirchb., 88r 60 pf.

R. Nothe, Mittelstr., 88r 60 pf.

U. Magnus, Krautstr. 75, 89r 80. L. 75 pf.

G. Jacob neb. d. Gefangenhaus, 89r 80 pf.

Aug. Kurb, Walfweg, 88r 60 pf., 89r 80 pf.

Fr. Müller's Ww. Grünstr., 88r L. 60 pf.

W. Seimann, Unt. Fuchsb., 89r 80 pf.

U. Bartsch, Schützenplatz, 89r 80 pf.

Rammacher Hoffmann, 89r 80 pf.

Schulz (Bedmann), 88r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 14. Juli.		
	Höft. Nr.	Ndr. Nr.	Fr.
Weizen	18	40	18
Roggen	17	50	17
Gerste	—	—	—
Hafer	18	—	—
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3
Stroh	6	—	4
Heu	6	—	5
Butter (1 kg)	2	—	1
Eier (60 Stck)	2	80	2

(Hierzu eine Beilage.)

7]

Unter der Erde!

Novelle von Joë von Neuf.

Kurz entschlossen nahm der Häuer jetzt das verbrauchte Portemonnaie aus der Tasche, in dem sich noch ein paar vorlorene Nickel befanden, und legte die Noten sorgsam hinein. Es war ihm wirklich, als ob der Commerzienrath recht habe, und er das Bußgeld des Wildbundes nehmen müsse. Mit dem angenehmen Gefühl, plötzlich ein reicher Mann geworden zu sein, steckte er es in die Tasche. Mit dem Geben ärgerte er aber immer noch, auch machte der Commerzienrath keine Miene ihn zu entlassen. Im Hintergrunde hatten sie beide noch viel auf dem Herzen; jetzt, wo die Hauptsache abgethan war, kam man ganz von selbst auf den Streit zu sprechen. Der Commerzienrath gab seinen Entschluß zu erkennen, die Sache sozusagen als „Familienangelegenheit“ ansehen zu wollen, solange sich die Arbeiter keines Excesses schuldig machten, und den Einküfterungen der Socialdemokratie kein Gehör gäben. Von diesem Augenblick sei seine Geduld zu Ende, und er werde sofort Schutz bei der Regierung suchen. Inzwischen sei er zu einem Ausgleich bereit und entschlossen, den Forderungen der Arbeiter nachzukommen, soweit es der Betrieb erlaube, selbst die geforderte Lohnerhöhung nicht ausgeschlossen. Nur mache er die Bedingung, daß die Arbeiter neben ihm, dem Häuer Harras, eine andere Vertretung wählen möchten. Bernhard Kahlfen sei der Rädelsführer der ganzen Bewegung und derjenige, welcher den Contractbruch verschuldet habe; Andreas Wilms sei ein notorischer Trinker: das seien die Gründe, weshalb er sie als ungeeignet zur Vertretung erkennen müsse. Ebenso erklärte der Commerzienrath die Strafgelder für den Contractbruch festhalten zu müssen, zur Vermeidung einer Wiederkehr der Ungeheuerlichkeit. „Ich wünsche, daß meine Arbeiter jederzeit Fühlung mit mir suchen, und verspreche, daß sie sie finden werden!“ schloß er die Rede.

Häuer Harras war etwas in Verlegenheit gerathen, versprach aber sein Möglichstes thun zu wollen. Er wußte recht gut, daß die Gesamtlage seinen Worten den nöthigen Nachdruck geben werde. Wenn auch von seinem Nothstand die Rede sein konnte, und man sich noch durchzuhelfen verstand, der eine mit diesem, der andere mit jenem, und auch die allerdings nicht sehr reichlichen Unterstützungsgelder das Aeußerste verhalten, fing der Druck der materiellen Verhältnisse allerdings doch schon an, lästig, ja unerträglich zu werden. Er versprach, die Sache noch heute abend in den „drei Bergknappen“ zur Sprache zu bringen.

Der Sieg ward ihm nicht leicht gemacht; neben der zunehmenden Spannung der Lage verdankte er ihn nur der Achtung, die er genoß. Namentlich die Beilegung von Bernhard Kahlfen stieß auf große Schwierigkeiten. Derselbe hatte schon früher auf anderen Begehren gearbeitet, und hatte augenscheinlich viele Verbindungen, deren thatkräftige Antheilnahme und Hilfe er mit Sicherheit in Aussicht stellte. In der That schienen ihm seit einigen Tagen von unbekannter Hand Geldmittel zuzukommen, von denen er auch der Unterstützungskasse Verschiedenes zukommen ließ; daß er sich selbst nichts abgeben ließ, war aber auch ersichtlich. Im Grunde genommen hatte er aber wenig aufrichtige Freunde, und seinen Erfolg nur seiner Geschicklichkeit und Frechheit zu danken. Und als darum Häuer Harras seinen jungen Freund Hermann Wildhagen an Kahlfen's Stelle als Vertreter der Arbeitersache zur Unterhandlung mit dem Commerzienrath in Vorschlag brachte, hatte er gewonnen. Man wußte, daß Commerzienrath Vogelgang ihn gerade am liebsten empfangen werde, und vertraute dennoch seiner kameradschaftlichen Treue. Ein Zeller ging zur Abstimmung umher, auf welchen die Arbeiter die mit Namen beschriebenen, zusammengefalteten Zettel legten; das Ergebnis war die Wahl Hermann Wildhagens, neben einem andern, geachteten, ältern Kameraden.

Wirklich gelang schon am andern Tag, am zwölften Tage des Streiks, eine gegenseitige Verständigung, die sogar zu beiderseitiger Zufriedenheit führte. Wenn die Arbeiter auch einen materiellen Sieg ersochten hatten, durfte der Commerzienrath immerhin einen moralischen Sieg verzeichnen, zu welchem seine Gerechtigkeit und Strenge gegen den eigenen leichtsinnigen Sohn nicht wenig beigetragen hatte. Am andern Tage machten die Arbeiter freiwillig eine Doppelschicht, mit welcher, nach Vereinbarung mit dem Arbeitgeber, ein für allemal die Strafe des Contractbruches gedeckt sein sollte. Abends aber zog man in verhöhlter, sehr fidele Stimmung vor die Villa, wobei die jüngern Arbeiter ihre Musikinstrumente keineswegs vergaßen. Denn wenn die Belegschaft der Kohlengruben auch gewöhnlich weniger ausübende Jünger der Frau Musica zu sein pflegen, als die Knappschäft der Erz- und besonders der Silbergruben, so finden sich doch auch unter ihnen viele Liebhaber und auch manches Talent. Mit einem Marsch zog man ein, dann folgte „Heil Dir im Siegerkranz“, der Donauwalzer und noch manch anderer hübscher Tanz, der die niedlichen Fäße der Töchter des Commerzienraths und der hübschen Cousine bald in Bewegung setzte. Nachdem im Gartensaale Stühle und Tische aus dem Wege geräumt waren, begann ein bal champêtre mit einigen Herren aus der Nachbarschaft, bei dem die ersehnten Uniformen als „Gier auf dem Spinat“ nicht einmal vermist wurden. Zugleich fand draußen auf der großen

Beranda und dem davor befindlichen freien Plage eine Bewirtung der Leute mit Schinkenfüllen und Bier statt. Bis tief in die herrliche Sommernacht dauerte das Vergnügen, zu dem die Sterne aus ihrer ewigen, friedlichen Höhe, heute mit besonders freundlichem Lichte hinabzublicken schienen, als freuten sie sich des zurückgekehrten Erdenfriedens. Endlich gegen Mitternacht nahm Wildhagen als Vertreter seiner Kameraden sein Glas zum letztenmal zur Hand, um Herrn Commerzienrath Vogelgang nebst seiner „um ihn versammelten Familie“ leben zu lassen. Für Herrn Felix in England fiel allerdings nichts dabei ab, das schien aber im Augenblicke in der Villa gar nicht erwartet zu werden. Der Toast schloß nach Bergmannsweise:

„Es leben die Herrn von der Feder,
Und alle Braven vom Leder!“

Die Musik spielte dazu ihren lautesten Tusch, aber die Hochrufe aus den angefeuchteten Stehlen verstanden sie zu überhören. Befriedigt ging man allseitig heim, bis auf Bernhard Kahlfen, der während der ganzen Feier abseits gestanden und heimlich die Fäuste geballt hatte, weil ihm am Morgen im Auftrag des Arbeitgebers gekündigt worden war. Kränzend saum er auf Rache.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. Juli.

** Strafkammer. Glogau, 14. Juli. Die unverehel. Fabrikarbeiterin Emma Geier aus Grünberg, bereits vorbestraft, war des schweren Diebstahls angeklagt. Sie soll aus einem Kasten, den sie erbrochen, Wäsche entwendet haben. Da die Angeklagte sich nicht rechtzeitig zum Termine eingefunden hatte, beschloß der Gerichtshof, dieselbe verhaften zu lassen. — In der Strafsache wider den Tischlergesellen Emil Klingner aus Neusalz a. O., welcher sich der öffentlichen Beleidigung des Polizei-Inspectors Toppel schuldig gemacht haben soll, wurde ein neuer Termin anberaumt.

* Ueber die Ernteaussichten in Preußen bringt der „Reichsanzeiger“ in seiner neuesten Nummer folgende allgemeine Uebersicht: Die Aussichten seien fast bezüglich aller Fruchtgattungen bis jetzt im Allgemeinen als günstige zu bezeichnen, sofern nicht andauerndes Regenwetter weitere Schädigungen hervorbringen wird. Unter letzterer Voraussetzung erscheint bei dem Getreide neben einem mittleren Ackerertrage durchweg ein reichlicher Strobertrag gesichert. Nur aus einzelnen Regierungsbezirken wird eine durch ungünstige Witterungseinflüsse hervorgerufene Schädigung der Getreideernte, speciell des Roggens und des Sommergetreides, gemeldet, wogegen aus anderen Bezirken auch besonders günstige Berichte vorliegen. Winter ist fast überall in reichem Maße gewachsen, aber leider hat ein großer Theil des Heues durch den anhaltenden Regen sehr gelitten. Kartoffeln lassen nach der bisherigen Entwicklung und dem gegenwärtigen Stande im Allgemeinen ein gutes Erntergebnis erhoffen, wie überhaupt der Stand der Hackfrüchte als günstig geschildert wird. Doch ist auch für diese Früchte ein baldiges Eintreten trockener Witterung dringend erforderlich. Der Stand der Zuckerrüben wird, soweit schon jetzt ein Urtheil abzugeben ist, als befriedigend geschildert und wird eine gute Ernte erwartet; nur macht die Beilegung des Unkrautes bei dem feuchten Wetter vielfach Schwierigkeiten. Die Delicataen standen ebenfalls im Allgemeinen befriedigend, haben aber in der Ernte durch die Witterung gelitten. Die Obsterteute wird wiederum, wie im Vorjahr, mit wenigen Ausnahmen, recht ungünstig ausfallen. Für einige Regierungsbezirke wird sogar völlige Mißernte befürchtet.

* Einem beliebten „Reisekniff“ geht das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Halberstadt zu Leibe, indem es folgende Bekanntmachung zur Kenntniß des reisenden Publikums bringt: „Es ist vorgekommen, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarten mit in die Coupées eingestiegen sind in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst wenn die Schaffner vor der Abfahrt die Wagenthüren schließen wollen, verlassen die Betroffenen den Zug und erzielen dadurch, daß das Coupée zum Nachtheile der übrigen Reisenden nur von wenigen Personen besetzt ist. Um dem abzuwehren, werden für die Folge alle Personen, welche in einem Coupée ohne Fahrkarten betroffen werden und ohne Nachbildung einer solchen wieder aussteigen, auf Grund des § 55 des Bahnpolizeireglements und des § 5 des Betriebs-Reglements bestraft werden.“

* Ueber unwürdige Behandlung der Lehrer im Militärdienst sollte nach einer auch von uns wiedergegebenen Mittheilung verschiedener Blätter der Lehrerverein im Regierungsbezirk Liegnitz sich beschwert und darauf den Bescheid erhalten haben, daß der betreffende Lieutenant 14 Tage Arrest erhalten habe. Demgegenüber wird jetzt mitgetheilt, daß es einen Lehrerverein im Regierungsbezirk Liegnitz überhaupt nicht giebt, und daß dem Liegnitzer Lehrerverein von einer Beschwerde und einem Bescheide der vorgedachten Art nichts bekannt sei.

* Wie i. Z. mitgetheilt, haben zahlreiche Gruben- und Hüttenarbeiter Oberschlesiens durch den Abg. Retocha eine Petition um Bestattung der Schweine-Einfuhr aus Rußland beim Reichskanzler eingereicht. Darauf

sind die Unterzeichner durch den genannten Abgeordneten benachrichtigt worden, daß derselbe die Petition im Reichsamte des Innern befürwortet habe, daß aber, nach der dort erhaltenen Auskunft, die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußisch-Polen bis auf Weiteres nicht gestattet werden könnte.

* Nach Portugal dürfen gemäß einer Mittheilung der portugiesischen Postverwaltung Postpakete bis auf weiteres nicht über Spanien befördert werden, anscheinend mit Rücksicht auf die dort herrschende Cholera. Die Pakete werden daher von den deutschen Postanstalten nur für den Weitweg über Hamburg oder Frankreich (über Bordeaux zur See) angenommen.

— Aus Neuthau wird dem „Sproit. Wchbl.“ gemeldet: Am 10. d. Mts. stießen Arbeiter an der Eisenbahnlinie Waltersdorf-Primtenau auf hiesigem Terrain in einer Forstparzelle auf einen Begräbnisplatz. Dieselben haben bis heute 14 Schädel nebst Knochen von Armen, Beinen und Rippen zu Tage gefördert. Diese menschlichen Ueberreste liegen über 1 Meter tief, die Fäße nach Osten, die Köpfe im Westen, in Zwischenräumen nebeneinander. Jede Spur von Särgen fehlt. Da die hiesigen Todten früher auf dem Kirchhofe von Waltersdorf beerdigt wurden und Neuthau erst seit 100 Jahren einen eigenen Kirchhof besitzt, so muß dieser jetzt entdeckte Begräbnisplatz sehr alt sein. Niemand weiß oder wußte davon, daß die Alten desselben erwähnt hätten. Ueber die Forstparzelle selbst haben dieselben Folgendes erzählt: Im hiesigen Orte sei unter dem Rindvieh durch Einschleppung die Pest ausgebrochen, und sämmtliches gefallenes Vieh dorthin vergraben und die Fläche mit Kiefern bepflanzt worden. Ueberreste von Thieren wurden noch nicht gefunden, da aber die Parzelle 6 Morgen groß ist, so können solche auch auf anderen Stellen liegen. Man kann annehmen, daß die genannte Parzelle seit 150 Jahren mit Holz bestanden ist, und in Betreff der menschlichen Gebeine, daß jene Menschen entweder an einer ansteckenden Krankheit gestorben sind und nicht nach Waltersdorf gebracht werden durften, oder daß sie zu den 200 polnischen Rittern oder deren Gefolge gehört haben, welche nach der Chronik in den morastigen Wäldern von Primtenau umgekommen sind.

— Auf eine Erbauung der Duesthalbahn staatlicherseits darf jetzt nicht gerechnet werden. „Der Verkehrsminister hat, wie das „Sag. W.“ aus sicherer Quelle erfährt, der Petition des Comités für Erbauung einer Eisenbahn von Sagan nach Ebnenberg via Siegersdorf gegenüber sich ablehnend verhalten und zwar auf Grund der Ergebnisse über die angestellten Ermittlungen betreffs des Projectes. In Interessententreisen erörtert man die Möglichkeit, die Duesthalbahn mit privaten Mitteln zu erbauen.

— Ein Ganner hat Liegnitz zum Felde seiner, die Leichtgläubigkeit der lieben Mitmenschen ausbeutenden Thätigkeit erkoren. Wie das „Liegn. Tagebl.“ meldet, sind ein Cigarrenkaufmann und eine Wittve zunächst die Opfer ihrer unglücklichen Vertrauensseligkeit geworden. Der Kaufmann ging als erster ins Netz des „Herrn Architekten Grundmann aus Berlin“, der nach Liegnitz berufen worden, um hier für die Kailertage die Vorbereitungen zur Ausschmückung der Stadt und dann die gesammten künstlerischen Arrangements zu leiten. Es war also eine sehr gewichtige Persönlichkeit, die dem Cigarrenkaufmann die Ehre erzeigte, dessen Cigarren „auf Credit“ zu entnehmen. Einmal, gleich nach Beginn der Bekanntschaft, hatte der Herr Architect mit einem Zehnmarkstück bezahlen wollen, doch dem Kaufmann war dieses Goldstück „nicht ganz richtig“ vorgekommen und er hat den vornehmen Kunden, die Zahlung vorläufig auszusagen. Mit Vergnügen kam dieser dem Anerbieten nach, bis die Schuld die Höhe von fünf Mark erreicht hatte. Inzwischen mietete sich der Herr Architect nach Empfehlung durch den bezeichneten Kaufmann bei einer in demselben Hause wohnenden Wittve ein, bedang sich aber, daß das Essen sehr fein hergerichtet werde, denn er sei „das so gewohnt“. Infolgedessen bot die Wittve ihre ganze Kochkunst auf, um den anspruchsvollen Zimmerherin zufriedenzustellen und erreichte zu ihrer Freude auch, daß der Herr ihrer Thätigkeit Lob spendete. Was sie aber nicht erreichte, war, daß er sie zufriedensetzte. Eine Reihe von Tagen war bereits vergangen; seine Gepäckstücke wollte er nicht vom Bahnhofe holen lassen; es kamen aber auch die zahlreichen Hißkisten nicht, welche von Berlin eintrafen sollten. In Betreff der erforderlichen Anmeldung machte er allerlei Ausschüfte, wies keine Legitimation vor, und als er schließlich ernstlich geandert wurde, seine Personalien anzugeben, nannte er sich „Wilhelm Scholz aus Berlin, Architect, 26 Jahre alt.“ Dann theilte er mit, daß er zum Herrn „Baurath“ gehen werde, um dort Gelder zu erheben und die Wirthin zu bezahlen. Natürlich ist er nicht wieder gekommen. Vermuthlich aber wird er versuchen, sein bisher von so gutem Erfolg gekröntes Treiben anderwärts fortzusetzen.

— Vor einiger Zeit machte ein Gerücht von der Befestigung Breslaus die Runde durch die Zeitungen. Wie jetzt bestimmt versichert wird, werden nichts Forts, sondern Magazine auf dem erworbenen Terrain errichtet. Daß dieselben so gebaut werden, um einem Handreich, auf den man ja bei uns wegen der nahen Grenze bedacht sein müsse, Widerstand leisten zu können, sei natürlich.

— Schützen-Romanze. Zu Ruz und Frommen und zum Troste aller „dabeingeblichenen“ Schützen will das in Schweidnitz erscheinende „Schl. Tagebl.“ nachstehenden „frei nachgefundenen“ Strophen gern Raum geben:

Es zogen von Schweidnitz nach Berlin,
Drei Schützenbrüder, wie es schien.

Und als sie kamen beim Festplatz an
Da war es bald um die Drei gethan.

Der Erste hatte geladen zu schwer,
Er konnte nicht grade stehen mehr.

Der zweite fand ein Mägdlein gar,
In das er schnell verschossen war.

Der Dritte traf seinen Principal,
Bei dem er in Vorschuß stand. Fatal!

Und als die Drei nach Hause gelehrt,
War schwer ihr Kropf und ihr Beutel geleert,

Sie hatten sich bald ihrer Gräße entledigt,
Und hörten dann fromm die Gardinenpredigt.

Ob unsere Grünberger Schützen, welche dem Bundes-schießen beigewohnt haben, bessere Menschen sind als die Schweidnitzer, das entzieht sich unserer Kenntnis.

— Der Lazarett-Rechnungsführer Hallmann in Hirschberg, welcher, wie gemeldet, Freitag Nachmittag in Folge der bei einer unermuteten Rassen-Revision entdeckten Unregelmäßigkeiten plötzlich verhaftet worden war, hat in der darauffolgenden Nacht in seiner Zelle seinem Leben durch Vergiftung mit Cyankali ein Ende bereitet. Hallmann beschäftigte sich aus Liebhaberei mit Photographiren und war daher im Besitz dieses von den Photographen benutzten tödtlichen Giftes. Ueber die Höhe des Deficits der von Hallmann verwalteten Rassen kursiren in Hirschberg verschiedene Gerüchte. Allgemein wird angenommen, daß Hallmann, der früher einiges Privatvermögen besaß, unglücklich speculirt habe.

— In Striegau wurde dieser Tage einem effrühigen Knaben durch die Explosion einer Dynamitpatrone, welche ihm unvorsichtiger Weise in die Hände gegeben war, die linke Hand zerschmettert, so daß deren Amputation erfolgen mußte.

Bermischtes.

— Das X. deutsche Bundesschießen hat am Sonntag Nachmittag mit einem großen Festmahle geendet. Die auswärtigen Schützen hoben dabei in Toasten die ausgezeichnete Aufnahme hervor, die ihnen in Berlin zu Theil geworden, sowie den überwältigenden Eindruck, den sie davongetragen. Abends 7 Uhr wurden die Namen der Sieger auf den Festschiben verkündet. Auf Festschibe Deutschland erhielt den 1. Preis, der in dem Geschenk des Kaisers, von einer kunstvoll ausgeführten Urkunde begleitet, bestand, Misch-Meran, auf Schibe Heimath Hinz-Dhruff, auf Festschibe Leipzig Rudolf Esser-Berlin, auf Festschibe München Scharf-New-York, auf Festschibe Berlin Ehringer-Kirchhain, auf Festschibe Frankfurt a. M. Großpietsch-Striegau, auf den Pistolenschießen Schaller-Wien. Auf der Hasenschibe trat der außergewöhnliche Fall ein, daß 9 Schützen mit 20 Schuß 20 Hasen trafen. Das Loos entschied den Sieg für Hoch-Berlin. Einen ersten Preis erhielt also nur ein Schlesier. Weitere Preise erhielten aus Nieder-schlesien: Vater-Megnitz, Reichmann-Sprottau, Eichner-Slogau und Lehmann-Gdrlich.

— Die Arbeitseinstellung der Londoner Postboten hat ein vollständiges Fiasco gemacht. Von den 400 entlassenen Beamten suchte die Hälfte beim Generalpostmeister demüthigst um die Wiedereinstellung nach, die aber den meisten verweigert wurde. Den Entlassenen ist angezeigt worden, daß sie ihre Uniformen sofort zurück zu geben hätten, widrigenfalls Strafverfolgung gegen sie eingeleitet werden würde.

— Brücken-Einsturz. In Dartmouth befanden sich am Sonnabend mehrere tausend Menschen auf einer in das Meer hineinragenden Brücke, um die Ankunft eines Dampfers zu erwarten, als die Brücke plötzlich einschrumpfte. Zahlreichen Personen gelang es, sich durch Anhalten an den Brückentrümmern zu retten. Viele ertranken; bis Sonntag wurden 150 Leichen aus dem Wasser gezogen.

— Ueberschwemmung der Etsch. In Folge zweitägigen heftigen Regens ist, wie vom Sonnabend aus Bozen gemeldet wird, die Etsch mit ihren Nebenflüssen bedeutend gestiegen; bei Branzoll hat ein Dammbrech stattgefunden, das Wasser fließt gegen Auere, die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen, bei Alwang ist die Brücke fortgerissen. — Nach Meldungen vom Sonntag steigt das Wasser der Etsch, die niedriger gelegenen Straßen der Stadt Verona sind überschwemmt, und die Duailanlagen stark beschädigt. Nach Branzoll ist Militär abgegangen, um bei den Wehrarbeiten Hilfe zu leisten. Das Wasser des Murflusses ist auf 3 Meter über Null gestiegen; der Verkehr in den Straßen von Wura ist unterbrochen.

— Einhundert und fünfzig Kinder gerettet. Jeden Morgen sieht man in Venedig einen Zug von Kindern, hundertfünfzig und darüber an der Zahl, sauber aber ärmlich gekleidet, die Riva del Cardone entlang gehen, vor der Maltobridge Halt machen, um in Begleitung mehrerer Aufseherinnen einige Barken zu besteigen, welche die Societa Veneta lagunare bestellst. Zur größeren Sicherheit, sowie der Schnelligkeit halber, werden die Fahrzeuge von einem Libodampfer ins Schlepptau genommen und sie steuern sodann den Canale grande entlang hinaus ans blaue Meer,

dem mustergiltigen Seehospiz zu. Am vorigen Sonntag um die gewohnte Stunde, ergöhten sich nun die Passanten der Riva degli Schiavoni wie gewöhnlich daran, die kleinen Wesen in den Barken dem erquickenden Seebade entgegenjubeln zu sehen. Als jedoch die von dem Dampfer „Cavajere“ gezogene zweite Barke mit 150 Kindern gerade an den Giardini vorüberkam, fuhr das schwer mit Holz beladene Trabacolo „Tacito“ mit vollen Segeln auf dieselbe los, und ungeachtet aller Nothsignale waren Kinder und Barke im nächsten Augenblicke auch schon unter Wasser. Ein jammervolles Schreien erfüllte die Luft, auf zwei Kilometer hin hörbar, es war ein verzweifelter Moment. Doch zum Glück fand das Unglück in der Nähe des Kriegsschiffes „l'Esploratore“ statt und sämtliche Matrosen an Bord verschwanden wie ein Mann — Private, Gondoliere, Soldaten, Alles, was zur Stelle war, tauchte kopfüber in die Tiefe. Ein wahres „Wetterretten“ begann. Jetzt kam ein Mann mit drei Kindern herangeschwommen, da hielt ein Anderer einen großen Knaben umschlungen und immer wieder vertrauten sich Neuhingekommene dem Wasser, um zu helfen, zu retten, ehe es noch zu spät war. Die auf der Riva degli Schiavoni Stehenden, die in Gondeln und mit Schiffen Herbeieilenden saßen athemlos zu, wie die Schwimmer feuchend ihre kostbare Last den Matrosen des „Esploratore“ einhändigten, auf welchem die den Wellen Entrissenen sofort der Pflege des Schiffszarzes und anderer zur Hilfeleistung bereiter Personen anvertraut worden. In unglücklich kurzer Zeit wurden sämtliche einhundertundfünfzig Kinder lebend herausgeholt. Einige haben allerdings leichte Verletzungen davongetragen und viele wurden von Krämpfen befallen, allein bald waren alle getrocknet, erwärmt, gestärkt und konnten ihren Angehörigen übergeben werden.

— Zu dem Eisenbahnunglück bei Dirschau versendet die Eisenbahndirection Bromberg einen amtlichen Bericht, aus welchem hervorgeht, daß Heizer und Locomotivführer den Unfall verschuldet haben. Die Luftdruckbremse hat gut functionirt, es wäre also nicht schwer gewesen, den mit 86 km in der Stunde dahinjahrenden Zug unter Zuhilfenahme des Gegendampfes rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Betrunknen war weder Heizer noch Locomotivführer. Es scheint aber, daß letzterer unzurechnungsfähig wurde und in einem Kampfe mit dem Heizer Sieger blieb. Da die Schuldigen todt sind, ist das Strafverfahren eingestellt worden.

— Ueber eine Feuerbrunst wird unterm 12. d. Mts. aus Konstantinopel gemeldet: „Heute brach in einem Bauholz-Depot in Stambul ein großes Feuer aus, welches mehrere andere Depots und gegen 900 Häuser und Buden der Umgegend in Flammen setzte. Bei Abgang der Depesche war man in Folge des Windes des Feuers noch nicht Herr geworden.“

— Feuerbrünste in Rußland. In der Stadt Uciany, im Gouvernement Rowno, wurden in Folge von Brandstiftung vierhundert Häuser eingedäschert. Die Stadt Schwierzen, Gouvernement Minsk, ist größtentheils niedergebrannt. Der Schaden in beiden Städten ist bedeutend, das Elend groß.

— Zusammenstoß von zwei Zügen. Am Sonntag Morgen sind zwischen Ghensfeld und Zapendorf zwei Güterzüge aufeinander gefahren. Drei Maschinen sind defect, zehn Wagen gänzlich zertrümmert. Ein Locomotivführer soll leicht, zwei Bremser schwer verletzt sein.

— Ein furchtbarer Wirbelsturm hat am Montag die Stadt St. Paul (Minnesota) und die benachbarten Seen heimgesucht; ein Sommer-Hotel wurde zerstört und dabei mehrere Gäste getödtet oder verletzt; zahlreiche Insassen von Vergnügungsbooten sind dem Sturme zum Opfer gefallen. Auf dem Pepin-See schlug ein Dampfer um, wobei gegen 200 Personen umgekommen sein sollen.

— Schnee im Juli. Aus St. Moritzbad wird dem „B. V. G.“ unterm 12 d. M. gemeldet: Seit dem frühen Morgen fällt hier Schnee, der sich immer mehr verdichtet und die Gegend bereits in eine vollständige Winterlandschaft umgewandelt hat. Dabei sind nur 0,2 Wärmegrade. Die Schneedecke bedeckt südbö den Boden, so daß eine ausgezeichnete Schlittenbahn entstanden ist. Auch die Postwagen werden zum Schlittenverkehr genöthigt sein. Eine Aenderung des Witterungscharakters erscheint vorerst zweifelhaft. Die Intensität des Schneegestörbes ist so erheblich, daß die umliegende Gletscherkette vollständig unsichtbar geworden. Soeben trifft eine Depesche ein, daß der Postwagen aus Ghur über den Julierpaß eingeknickt ist. — Vom 14. d. Mts. wird der „Frl. Ztg.“ aus St. Moritzbad gemeldet: Nach außergewöhnlichem Schneefall lacht heute ein wolkenloser Himmel und eine warme Juli-sonne über dem Engadin.

— Hinrichtung. Der Raubmörder Kunisch, der am 24. December v. J. in Tempelhof den Rutscher Friedrich Lust ermordet und beraubt hat, wurde Montag Morgen im Straßgefängniß zu Wldhensee hingerichtet. Von der Aufstellung eines Schaffots, wie früher, war wegen des beengten Raumes Abstand genommen worden. Inmitten einer weißen Sandfläche war der „Block“ placirt und hinter ihm eine gepolsterte schmale Bank, die Unterlage für den Körper des Delinquenten, daneben ein Tisch mit dem Beile des Richters, einige Schritte weiter der schwarzbehangene Tisch für den ersten Staats-anwalt. Zu der Execution waren nur 30 Karten ausgegeben worden. Punkt 7 Uhr wurde K. unter dem Läuten des Armenändergelds von zwei Anstalts-beamten vor den Tisch des Staatsanwalts geführt. Sein Gesicht zeigte eine erbsäbe Farbe und der robuste Verbrecher zitterte wie Espenlaub. Die beiden Wächter mußten ihn mit aller Kraft aufrecht erhalten. Der

Staatsanwalt Haaker verlas das Todesurtheil und die vom 4. Juli aus Christiania datirte Cabinetsordre, wonach der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht abstiebt. Der Vorgang, vom Eintreten des Mörders in den Hof bis zur Vollstreckung, hatte kaum 2 Minuten in Anspruch genommen.

— Sicilianische Räuber. Der Bürgermeister von Alcumos (Sicilien) wurde wegen Teilnahme an der räuberischen Entführung des inzwischen befreiten Gutsherrn Terminis verhaftet; aus gleichem Anlaß befinden sich zwei Priester in Haft.

— Ein jugendlicher Verbrecher. Aus Sydney wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Auf dem als Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher dienenden Schulschiffe „Bernon“ ist dieser Tage ein gewisser George Donald eingeliefert worden, nachdem er von dem Polizeigericht von Quirindi, einem Neste im Innern von Neu-Süd-Wales, zu dieser Internirung verurtheilt worden war. Die Anklage, wegen welcher Donald sich vor dem Gerichte zu verantworten hatte, lautete auf „having no settled plan of abode“, d. h. Landstreicherei. Auf Befragen der beiden Polizeirichter constatirte jedoch der die Anklage vertretende Polizeisergeant, und zwar wörtlich, die Aufführung des Donald sei bisher immer eine gute gewesen, es sei das erste Mal, daß derselbe vor Gerichtsschranken erscheine, auch sei er, dessen Vater ermordet worden, nach dem inzwischen ebenfalls erfolgten Tode der Mutter noch seiner Waisen-anstalt zur Last gefallen. Freunde besäße der Junge aber keine, die sich seiner annehmen könnten, deshalb habe er wegen Landstreicherei verhaftet werden müssen. Die Richter beriethen hierauf und verurtheilten den jungen Donald alsdann, wie bemerkt, zur Inhaftirung auf dem „Bernon“. Von Quirindi bis Sydney ist es einige hundert Meilen, Donald wurde deshalb einem Polizisten übergeben, unter dessen Obhut er die Reise nach der Hauptstadt antreten mußte. Eine wohl all-tägliche Geschichte, ja, nur ist der Umstand zu erwähnen, daß George Donald, der „jugendliche“ Landstreicher, dessen Aufführung „bisher“ immer eine „gute“ gewesen und welcher auch zuvor noch niemals vor Gerichtsschranken erschienen ist, im Alter von — zwei und einem halben Jahre steht.

— Der geschiedte Dackel. Dieser Tage — so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Genf — unternahm eine größere Gesellschaft mittelst Dampfbootes einen Ausflug nach Montreux. Auf der Rückfahrt bemerkte einer der Herren den Abgang seines treuen Kötters, eines urdrolligen, ungemein geschickten, schwarzen Dachshundes, welcher „Leon“ heißt und in ganz Genf bekannt ist. Der „Dackel“ war in Montreux zurückgeblieben, was die ganze Gesellschaft verstimmte; am meisten Hoffnung hegte noch der Herr des Hundes selbst, denn er war überzeugt davon, daß „Leon“ um den ganzen See herum nach Hause laufen werde. Das schwarze Dackel aber hat weit Erstaunlicheres geleistet, denn eine Stunde nach der Ankunft in Genf, als die Gesellschaft noch im nahe gelegenen Caffé raixete, tam „Leon“ ganz wohlgenuth auf seinen kurzen Beinchen vom Landungsplatz dahergewackelt. Er hatte die Fahrt von Montreux einfach mit dem nächsten Schiff gemacht.

— Mit Baracken aus Papp sind in der französischen Armee gute Erfolge erzielt worden. Nach den übereinstimmenden Berichten technischer Blätter sind bei einem Bataillon, das bei Forbach in zwölf solchen Baracken untergebracht war, weniger Krankheitserscheinungen, insbesondere weniger Erkältungen aufgetreten, als bei den Mannschaften dreier in den Kasernen verbliebener Bataillone. Die Pappdeckel-Baracken besitzen nur ein Gerippe aus Holz; die Wände, Dächer, Thüren u. s. w. bestehen aus Pappen, zwischen denen bei den Wänden Torfmüll und sterilisirte Holzwohle eingebracht wurde. Es ist dabei eine leichte Heizbarkeit der Räume, sowie eine andauernd gute Luft im Innern erzielt worden. Erfahrungsgemäß bleiben ungeleert diese Bauten, die leicht zu befordern und abzuschlagen sind, im Sommer verhältnismäßig kühl, als alle anderen Unterkünste. Hiernach steht die Verwendung von Papp-Baracken bei der französischen Armee in größerem Umfange in Aussicht.

— Zur Erhaltung der Indianersprachen ist neuerdings der Phonograph benutzt worden. Allerlei Nationalgefänge wurden hauptsächlich aufgenommen. Die betreffenden Indianer erlangten bald solche Uebung in der Behandlung des Phonographen, daß sie bei der Herstellung der Phonogramme denselben ganz allein bedienten. Die längste volkstümliche Erzählung beanspruchte neun Wachsrollen. Die Uebersetzungen wurden ebenfalls phonographisch, und zwar in englischer Sprache aufgezeichnet.

Berliner Börse vom 14. Juli 1890.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,20 Bz.
„ 3 1/2 dito dito	100,30 Bz. G.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,60 G.
„ 3 1/2 dito dito	100,30 G.
„ 3 1/2 Bräm.-Anleihe	161,10 Bz.
„ 3 1/2 Staatsschuldsch.	99,90 Bz. G.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe	98,40 Bz. G.
„ 4% Rentenbriefe	103 B.
Pöliner 3 1/2 Pfandbriefe	98,30 B.
„ 4% dito	102 Bz.

Berliner Productenbörse vom 14. Juli 1890.

Weizen 203—219. Roggen 164—175. Hafer, guter und mittel preußischer 177—180, feiner 182—184.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag v. W. Ledvich in Grünberg i. Schl.